

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heimatblätter aus dem Zabergäu

Heft 4, Jahrgang 2013

Das Kriegsende 1945 in Eibensbach aus französischer Sicht

von Karl Heidinger



Luftbild von Eibensbach um das Jahr 1935. Ansicht von Westen (Stadtarchiv Güglingen)

Vorwort

An den Einmarsch der Franzosen in Güglingen am 6. April 1945, ich war damals elf Jahre alt, erinnere ich mich noch sehr gut. Die deutschen Soldaten hatten sich schon vorher abgesetzt, die Einwohner standen vor dem Haus oder schauten aus dem Fenster und es fiel kein Schuss. Um Übergriffen der feindlichen Soldaten vorzubeugen, wurden sie von der Bevölkerung freundlich empfangen.

Hermann Krauß hat 1985 in der Zeitschrift des Zabergäuvereins die Kriegsergebnisse in den Orten des Zabergäus beschrieben. *Das Ende des Zweiten Weltkriegs im Zabergäu und in seinen Randgebieten*¹, so lautet der Titel seiner Dokumentation. Es handelt sich im Wesentlichen um die Zusammenstellung der Meldungen der Bürgermeisterämter auf eine Umfrageaktion des Statistischen Landesamtes Württemberg aus dem Jahr 1948. Die Umfrage hatte zum Ziel, einen Überblick über die unmittelbaren Ereignisse des Kriegsendes zu gewinnen und eine Materialsammlung für zukünftige Heimatgeschichtsschreibung zu erstellen.

Herr Till Kiener vom Arbeitskreis Bunkerforschung des Geschichtsvereins Bietigheim-Bissingen machte mich vor einiger Zeit auf Berichte unseres französischen Kriegsgegners aufmerksam, darunter auch der Augenzeugenbericht eines Soldaten, der beim Angriff von Güglingen auf Eibensbach dabei gewesen ist. Der unbekannte französische Soldat erzählt nicht nur den genauen Ablauf der Kampfhandlungen, sondern auch seine Gefühle und Ängste bei diesem lebensgefährlichen Unternehmen. - Der Krieg war sinnlos zu diesem Zeitpunkt, doch es galt immer noch das Prinzip von Befehl und Gehorsam. Jeder Tote, egal auf welcher Seite, war einer zu viel.

1. Aus dem Kriegstagebuch des 3. R.T.A.

(3. Régiment de Tirailleurs Algériens = 3. Algerisches Schützenregiment)

Samstag, 7. April 1945

Das 1. Batallion besetzt um 8 Uhr Meimsheim und Botenheim und schickt einen Spähtrupp nach Bönnigheim.

Das 2. Batallion geht auf Cleebornn vor und trifft auf starken Widerstand. Am Spätnachmittag wird sein Vormarsch aufgehalten. Ein Versuch zur Umgehung in südwestlicher Richtung wird schnell gestoppt.

Das 3. Batallion verlässt Güglingen in südlicher Richtung, wird jedoch am Ortsausgang aufgehalten. Es gelingt ihm jedoch um 15 Uhr Eibensbach einzunehmen und schickt zwei Kompanien in Richtung Südwesten, um Cleebornn zu umgehen, welches immer noch Widerstand leistet. Die Kampfhandlungen des 2. und 3. Batallions dauern die ganze Nacht über an.

Unsere Verluste = 12 Tote, 17 Verwundete. Wir haben 103 Gefangene gemacht.

2. Der Augenzeugenbericht eines französischen Soldaten

(Enthalten in dem Buch: René Giraudon, Le Corps Franc Pommiès – 49e RIL. Tome 3 : Vers la victoire. Erschienen im Verlag Signes du monde, 1995. Der Titel des Buches ins Deutsche übersetzt lautet: „Das Freikorps Pommiès – Leichtes Infanterieregiment 49. Band 3. Dem Sieg entgegen“.)

André Pommiès war Hauptmann in der geschlagenen französischen Armee, als er am 17.11.1942 sein Freikorps gründete, als Untergrundorganisation des französischen Widerstandes in Südwestfrankreich. Am 10.2.1945 wurde das Freikorps in die neue französische Armee eingegliedert und erhielt die Bezeichnung 49. RI (= Infanterieregiment 49). Auf den Seiten 339 – 343 dieses Buches beschreibt einer der Soldaten den Angriff auf Eibensbach.

Wie aus dem Kriegstagebuch des 3.RTA hervorgeht, erfolgte der Angriff auf Eibensbach jedoch durch eine Kompanie des 3. Bataillons vom 3. RTA. Zum 49. RI gehörten vermutlich nur die 5 beteiligten Jagdpanzer.

In seinem Bericht hat der französische Verfasser Geländepunkte genannt und mit Buchstaben bezeichnet. Leider fehlt eine Landkarte dazu und seine Angaben sind nicht immer schlüssig. Auf der beigegefügtten Flurkarte habe ich deshalb - mit freundlicher Hilfe durch Bernd Wöhr aus Eibensbach - versucht, diese Geländepunkte zu lokalisieren.



Flurkartenausschnitt von Eibensbach mit Eintragung der Geländepunkte²

Der Angriff auf das Dorf Eibensbach durch die 9. Kompanie mit Unterstützung durch fünf Jagdpanzer

Das Regiment säubert eine sehr hügelige und bewaldete Region. Die Bataillone, ungefähr in einer Linie aufgestellt, treffen auf ihrem Vormarsch auf mehr oder weniger große Ortschaften, wovon man die einen erkunden und säubern, die andern angreifen und durchsuchen muss, wobei es die Aufgabe der Deutschen ist,

unseren siegreichen Vormarsch zu verlangsamen. So befindet sich jede Kompanie, je nach Geländeform und Abstand der Ortschaften untereinander, zwei, drei oder auch fünf Kilometer von der anderen entfernt. Und so hat eine von ihnen, nachdem sie problemlos das Dorf Güglingen durchquert hatte, den Befehl erhalten, das drei km entfernte Dorf Eibensbach anzugreifen und einzunehmen. Die Deutschen hatten sich in Anbetracht der Geländeform entschlossen, Widerstand zu leisten. Wir befinden uns in den letzten Häusern von Güglingen. Es ist der 7. April.

Das feindliche Dorf, wegen einer leichten Kuppe nicht einsehbar, ist am Fuße eines bewaldeten Hügels angeschmiegt und hat ungefähr die Form eines Viertelkreises. An manchen Stellen berührt der Wald die letzten Häuser. Wir werden später sehen, dass diese Stellen günstig sind, um die feindlichen Bewegungen vor unseren Blicken zu verbergen. Übrigens, sobald wir sie erkannt haben, werden wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf sie richten.

Das Wetter scheint uns zu begünstigen, den ganzen Vormittag scheint die Sonne, nur ganz leichter Wind, der Tag wird heiß werden, sowohl bezüglich Temperatur als auch bezüglich der Kampfhandlungen. Jeder von uns bereitet sich darauf vor, wieder einmal, um die Liste seiner Kämpfe mit dem Namen eines weiteren Dorfes zu ergänzen. Man hört das metallische Geräusch der Gewehrverschlüsse, die von geschickten Händen betätigt werden, um ihr gutes Funktionieren zu überprüfen. Jeder zählt noch einmal seine Patronen, man entfernt mit dem Fingernagel den Dickspritzer, der ein unbeabsichtigtes Verkleben verursachen könnte, und jeder weiß, dass sein Leben von der Beachtung dieser unscheinbaren, aber wichtigen Kleinigkeiten abhängt.

Der Kompaniechef erteilt seine Anordnungen zum Erreichen der Ausgangsstellung für den Angriff:

Der erste Zug wird bis zum Scheitel B der Kuppe vorgehen und von dort aus das Dorf und das Gelände davor beobachten. Von dort aus, Berichterstattung per Funk. Der Leutnant lässt seine Leute aufstehen, die sich in den Straßengräben zu beiden Seiten der Landstraße am Ortsausgang von Güglingen niedergelegt hatten und befiehlt:

„Die Streifleute der ersten Gruppe mit ihrem Unteroffizier, Sicherer an der Spitze im Abstand von 50 m, marsch ...!“

Die aufgeförderten Männer erheben sich ruhig und treten an die Spitze des Zuges, drei an der rechten und drei an der linken Flanke.

Die Schützen der ersten Gruppe folgen mir. Zweite Gruppe rechts. Dritte Gruppe links, zehn Meter Abstand von Mann zu Mann, in Kampfbereitschaft, ohne Lärm, marsch.

Der Zug geht in den Straßengräben vor. Einige vorgeschobene feindliche Beobachter oben auf der Kuppe ziehen sich beim Näherkommen unserer Soldaten in das Dorf zurück, nachdem sie einige Salven aus der Maschinengewehr gegen uns abgeschossen hatten. Der erste Zug beschleunigt sein Vorgehen und erreicht ohne Schaden den Punkt B. Der Zugführer meldet sofort per Funk seine Position und das, was er sieht. Er meldet einen Punkt H, eine ziemlich große und von der Kuppe verdeckte Vertiefung.

Der Kompaniechef schickt nun seinen Begleitzug nach oben, mit der Aufgabe, dort seine Granatwerfer und Maschinengewehre aufzustellen, als Feuerunterstützung beim Angriff auf das Dorf. Der Maschinengewehrzug erreicht den ersten Zug und lässt ihn hinter sich, seine Waffen sind schnell aufgestellt. Sofort wird der Kompanieführer informiert, er schickt seine beiden anderen Züge nach vorn und lässt sie zwischen A und B anhalten. Die Männer, jeder für sich, legen sich in die Straßengraben, es ist 11 Uhr und man wartet nur noch auf die Jagdpanzer....

Die Schützen nützen diese Ruhepause, öffnen die Büchse mit der Mittagsmahlzeit und verschlingen Biskuits und Schinken mit Ei mit einem Hunger, der sonst aus Müdigkeit und Schlafmangel nicht gestillt werden kann.

Endlich, gegen 12:30 Uhr, kommen die fünf Jagdpanzer. Beim Lärm der Motoren und der Metallketten erscheint ein Lächeln auf die Lippen eines jeden.

Sie halten rechts von der Straße, einer hinter dem andern, zwischen A und B. Doch die Aufstellung muss noch warten, denn vorher muss der zweite und dritte Zug bei D angekommen sein.

Die ersten vier Panzer stellen sich auf der Höhe B in Linie auf, in Schussposition auf das Dorf. Der fünfte bleibt dem ersten Zug zur Verfügung, steht etwas hinter B und ist so durch den Kamm der Kuppe der Feindeinsicht entzogen. Die Granatwerfer schießen sich mit zwei Granaten ein. Der zweite Zug verlegt nach D, in eine sumpfige und bewaldete Stelle und tarnt sich dort; der dritte Zug wartet immer noch.

Der Anmarsch des zweiten Zugs geschieht in zwei Kolonnen, 20 m voneinander entfernt, 10 m Abstand von Mann zu Mann. Überall treffen wir auf die Späher der Spitzengruppe. So durchmisst der Zug die Strecke A – A [D?] über einen umgepflügten Acker, einen Grasacker und eine Wiese.

Am Punkt A [D?], um dem von Bäumen eingesäumten und leicht eingetieften Bach zu folgen, wird die „Einerkolonne“ angewendet. Einer der Streifleute ist vorne, die anderen und die Schützen folgen mit dem Zugführer. Danach geht die rechte Kolonne langsam vor und die linke macht den Schluss.

Wie es sich so ergibt, beim Eintreffen in A [D?] befand sich die linke Kolonne schon im Schutz des Gewässers, während die rechte zwanzig Meter weiter weg mitten in einer Wiese vorging. Es war absolut notwendig, die ungeschützt marschierenden Soldaten schnellstmöglich in Sicherheit zu bringen. Eine automatische und durchweg lautlose und beinahe reflexartige Reaktion. An ein solches Vorgehen gewöhnt, haben die Gruppenführer und seine Männer sehr gut das Gefühl, was zu tun und was zu unterlassen ist. Der Gruppenführer dreht um, geht rückwärts, alles klappt gut! Und weiter geht es.

Nicht sprechen, nur Zeichen geben, das ist ein Reflex geworden. In der Kaserne lernt man den jungen Rekruten, wie man eine Annäherung ausführt: doch im Ernstfall verringert die Anspannung schnell ihre Aufmerksamkeit. Man hört einige Worte wie „Gib mir mein Gewehr! Pass auf deinen Kopf auf... „

Hier ist alle Anspannung auf den Feind gerichtet und nur bei Feuerstößen kann man seine Stimme erheben und schreien, sei es, um Befehle zu geben, sei es, um die Männer in der unwiderstehlichen Begeisterung des Angriffs mitzureißen.

Ohne Probleme erreicht der zweite Zug den Punkt D und richtet sich dort ein. Der Leutnant informiert den Kompaniechef; dann beschleunigen sich die Ereignisse. Während der zweite Zug den Befehl erhält, bei den Häusern am Punkt F in das Dorf einzudringen, muss der erste Zug der Straße folgen, im Schutz des Jagdpanzers, der sie begleitet und in die Häuser bei Punkt G eindringen. Der dritte Zug, der an seinem Platz geblieben ist, muss den gleichen Weg wie der zweite nehmen und mit einer schnellen Schwenkung bei E in das Dorf gelangen. Nun beginnen die vier Jagdpanzer und die Granatwerfer ihren direkten oder indirekten Beschuss auf den Feind.

Folgen wir nun jedem Zug bei seinem Angriff:

Erster Zug. Weiterhin in den Straßengraben und im vorherigen Abstand gehen die Männer vor, während über ihren Köpfen die 76,2 Granaten der Jagdpanzer in Richtung Dorf fliegen. Währenddessen, bei C angekommen, werden die Männer von dem im Wald L versteckten Feind mit einem rasenden Feuer aus automatischen Waffen empfangen. Unsere gut im Graben geschützten Männer entgehen dem so oft tödlichen Feuer: zwei Verwundete bei diesem ersten Aufeinandertreffen.

Bald sind die ersten Häuser erreicht und durchsucht. Die Deutschen haben sich in den Wald zurückgezogen. Der Jagdpanzer, dem die Kugeln nichts anhaben können, schießt mit den 76,2 Granaten auf den Waldrand und bringt mit seiner lauten Stimme die schwächere des Feindes zum Schweigen.

In Erwartung der späteren Befehle und weil er sein erstes Ziel erreicht hat, richtet sich der erste Zug zur Verteidigung an den Fenstern der eroberten Häuser ein. In deren Kellern finden die Schützen leicht und reichlich Getränke, um ihren Durst zu löschen.

Zweiter Zug. Die drei Gruppen, eine nach der andern, überspringen beim Befehl „vorwärts“ ihrer Unteroffiziere, die kleine Brücke, das erste Baumstück und werfen sich in die Vertiefung des kleinen Baches, zu zweit nebeneinander, direkt vor den Häusern. Bald ist der ganze Zug in Bereitschaft.

Die Unteroffiziere schreien laut „Alles hört auf den Befehl des Zugführers“; die Männer an der Spitze antworten mit „ja“, um zu zeigen, dass sie verstanden haben. Schnell werden die Häuser den Gruppen zugewiesen. Ein Augenblick des Einhaltens, bei dem jeder mit den Augen die Stelle fixiert, wohin ihn der erste Ansturm bringen wird, dann „Vorwärts“. Alle stehen auf und rennen den Häusern entgegen, kurze Befehle der Gruppenführer, Kolbenstöße, schnelle und vollständige Durchsuchung. Der Zugführer geht von einer Gruppe zur andern, drei Gefangene heben die Arme, das Ziel ist erreicht! Man wartet auf neue Befehle. Aufgrund dieser schnellen und entschlossenen Aktion hat sich der Feind in die Dorfmitte zurückgezogen; drei Deutsche jedoch sind uns nicht entkommen. Kein einziger Verwundeter, dies ist die Belohnung einer gut geführten Aktion.

Dritter Zug. In der gleichen Aufstellung wie der zweite Zug bei seinem Vorrücken auf Punkt D, setzt sich der dritte Zug in Bewegung. Während jedoch der Vormarsch des zweiten Zugs problemlos erfolgte, ist das nicht so beim dritten Zug. Bei der Annäherung des zweiten Zugs war der Feind vom Waldrand bei D

[L?] vertrieben worden, hat den Weg in Richtung Hügelkamm genommen und sich bei Punkt J wieder festgesetzt. Im Vertrauen auf die Sicherheit des Wegs und auch durch die Tatsache, dass die Kameraden die gleiche Strecke ohne Behinderung passiert haben, geht die Kolonne in schnellem Schritt vorwärts. Beim Punkt C [D?] angekommen, schießen die Deutschen mit Granatwerfer auf uns. Sofortiger Halt und instinktives Hinwerfen in die Vertiefung des Baches. Der Beschuss hört auf, jedoch ein anderer beginnt. Die feindliche Artillerie ist aufgewacht: Zwei Granaten zum Einschießen explodieren bei C, dann vier gezielte, doch die Einschläge sind dünn gesät, der Beschuss ist weit gestreut und auch gar nicht anders möglich, denn wie sollte man sich wirksam einschließen können in diesem hügeligen Gebiet, in dem wir uns fortbewegen? Jeder von uns hat dies erkannt und hört ohne Angst und mit einem Lächeln auf den Lippen die Granaten heran fliegen und explodieren.

Ehe die letzte explodierte, hat der Zugführer ein Zeichen gegeben, welches von den Gruppenführern weitergegeben wird, die immer ihre Augen auf ihn gerichtet haben.

Man nimmt den Vormarsch wieder auf, diesmal jedoch kriechend. Die Bäume am Rande des Baches werden dichter und ab der Baumreihe richten sich diejenigen auf, die vorher gekrochen sind, und im Laufschrift, mit gekrümmten Rücken, kommen sie gesund und wohl in D [E?] an, wo jeder sich hinlegt und wartet, bis die ganze Gruppe herangekommen ist.

Der Feind, der auf den richtigen Augenblick wartet, kann nicht schießen. Wie hätte er auch unsere Schützen verwunden oder töten können, die mit gekrümmten Rücken im Schutze eines Baumvorhanges nach vorne rannten. Und wieder einmal, gleich nach der letzten Gruppe des zweiten Zugs, erfolgt der Ansprung gruppenweise. Doch diesmal handelt jeder nach eigenem Entschluss, denn das Terrain ist sehr unterschiedlich: abwechselnd Obststücke und Wiesen, die Schützen erreichen einzeln die schützende Hecke B [?]. Die Deutschen schießen immer noch vom Hügel herab, der uns überragt. Dieses Mal sind alle Vorteile auf unserer Seite: ein Schütze, selbst ein Scharfschütze, kann nicht treffen, wenn die Angreifer aus so unterschiedlichen Stellen und zu so unterschiedlichen Augenblicken heranstürmen, im Schutz der Bäume. Wir machen uns nichts aus dieser Schießerei, nur durch Zufall kann einer entweder verwundet werden oder kommt heil davon. Die Hecke B [?] ist ohne Schaden erreicht, nur einer ist leicht verletzt an der linken Hand.

Noch einmal der Ansturm auf die Häuser, welche durchsucht werden und leer sind. Der Zug zieht sich nun auseinander, geht von Haus zu Haus in deren Schutz. Die linke Gruppe erreicht den Fuß des Hügels.

Der Kompaniechef, der sich bei uns befindet, erhält per Funk die Berichte der zwei anderen Züge. Die vier Jagdpanzer, welche auf der Anhöhe stehen geblieben sind, erhalten den Befehl, in das Dorf einzurücken, der Begleitzug folgt ihnen nach. Bald danach patrouillieren die fünf Panzer zusammen mit der Infanterie im Dorf. Die Häuser werden durchsucht, der Feind schweigt und setzt sich ab. Jeder atmet wieder frei, die Nerven beruhigen sich. Das Dorf ist genommen.

Verfasser anonym

(Aus Schriftenreihe „Etoile Noire“, neue Reihe, N° 77, Übersetzung durch Karl Heidinger)



Blick von Eibensbach Richtung Güglingen (Aufnahme vor 1930, Vorlage Stadtarchiv Güglingen)

3. Berichte aus deutscher Sicht

Es sind Zusammenfassungen aus der Dokumentation von Hermann Krauß³ zum Kampfgeschehen.

3.1. Bericht aus Eibensbach⁴

Eibensbach war für militärische Bewegungen ein wichtiger Ort am Anfang der Straße über den Stromberg und geriet deshalb zeitweise in die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Angreifern und Verteidigern. Nach Abzug der deutschen Nachhut war dann auch die Straße nach Ochsenbach im Wald weithin unwegsam gemacht worden. Sprengstoff und geballte Ladungen waren links und rechts an Waldbäumen befestigt und zur Explosion gebracht worden. Das Geäst der auf die Straße gestürzten Bäume erwies sich als wirksame Sperren.

Das Vordringen der Franzosen von Güglingen und Frauenzimmern aus in südlicher Richtung ging nicht ohne Gefechte ab. Ein gefallener deutscher Soldat liegt auf dem Güglinger Friedhof begraben und ein weiterer in Frauenzimmern. Am 6. April fand man abends auf der Straße einen französischen Gefallenen, dessen Leiche man zunächst hinter der Eibensbacher Friedhofsmauer ablegte.

Die Übergabe des Dorfes erfolgte nach Abzug der deutschen Soldaten am 7. April. Gegen 14 Uhr erfolgte der Einmarsch der Franzosen. Die Besetzer hatten zwischen Güglingen und Eibensbach empfindliche Verluste gehabt und waren deshalb misstrauisch und gereizt.

Im Pfarrkeller lagen unterdessen einige verwundete Eibensbacher: die Adlervirtin Berta Xander, Ewald Xander – er hatte den Arm verloren – Lothar Xander, der Pole Rumwald und dessen polnische Verlobte Johanna, welche den Fuß verlor. Mit Hilfe von Karl Merkle konnten die Schwerverletzten auf einer Türe als Notbahre in den Pfarrhauskeller transportiert werden. Um die Verwundeten bekümmerte sich vor allem auch ein französischer Sanitäter. Als Elsässer sprach er perfekt Deutsch und konnte veranlassen, dass die zusammengetriebenen Einwohner wieder nach Hause gehen durften.

Die durch Beschuss der französischen Artillerie entstandenen Gebäudeschäden waren erheblich. Im Haus Gottlob Gerstenlauer – heute Haus Böhler – musste abends noch gelöscht werden. Etwa ein Dutzend Wohnhäuser und Scheunen, ein Bienenstand sowie ein Weinbergschützenhaus waren getroffen worden.

Die Einwohnerschaft wurde von den Franzosen außerdem dafür eingespannt, die Straße nach Ochsenbach wieder passierbar zu machen. Es dauerte lange, bis diese Arbeit erledigt war.

3.2. Bericht aus Frauenzimmern⁵

Am 6. April 1945 nachmittags gegen 13 Uhr wurde unsere schöne Zaberbrücke von deutschen Pionieren in die Luft gesprengt, der Abzug der deutschen Truppen erfolgte mit Einbruch der Dämmerung in Richtung Cleebronn, gegen 20:30 Uhr erfolgte die Besetzung des Ortes durch französische Infanterie. (...) Leider wurde ein deutscher Soldat, welcher sich noch auf der Straße befand, erschossen, vor dem Geschäft von Wilhelm Weber. Er wurde am Sonntag, den 8. April 1945, auf dem Friedhof beigesetzt.

(...) Beim Vorgehen der feindlichen Truppen in Richtung Cleebronn sowie gegen den Stromberg wurden ihnen von deutscher Seite schwere Verluste zugefügt. Es fielen 62 Mann und es gab viele Verwundete. Im Gasthaus „Zum Löwen“ (hier) war ein französischer Verbandsplatz eingerichtet. Bei Einbruch der Dunkelheit musste die Gemeinde 82 Schlafdecken zur Verfügung stellen, mit welchen die Franzosen ihre Toten nach Frankreich abtransportierten. (...)

3.3. Bericht aus Cleebronn⁶

Nach vorausgegangener wochenlanger Einquartierung deutscher Truppen erfolgte am 7. April 1945 vormittags 10:30 Uhr bis nachts gegen 2 Uhr ein schwerer Beschuss unseres Ortes durch französische Artillerie. In der Nacht von 7. auf 8. April zogen sich die deutschen Truppen zurück, so dass vormittags am 8. April gegen 6 Uhr die Einnahme Cleebronns durch französische Truppen erfolgte. Unser Ort war von ungefähr 300 Granaten getroffen worden, so dass umfangreiche Gebäudeschäden entstanden, darunter acht Totalschäden (Wohnhäuser und Scheunen oder auch beides zusammen). Sechs unserer Mitbürger, die Hälfte davon waren Frauen und Mädchen, wurden tödlich getroffen. (...)

4. Die deutschen Opfer

Auf dem Friedhof in Güglingen ist ein gefallener Soldat begraben:

Erich Schulze, geb. Groß-Gandern 16. Juni 1920, gef. Güglingen 6. April 1945

Auf dem Friedhof in Frauenzimmern ist ein gefallener Soldat begraben:
 Harry Sickert 21.8.1911 – 6.4.1945

Auf dem Friedhof in Eibensbach sind sechs am 7.4.1945 gefallene Soldaten begraben:

Max Eichensteller	1913 – 1945
Bruno Hartung	1908 – 1945
Hermann Unger	unbek. – 1945
Heinrich Ellwenholl	1926 – 1945
Josef Neuwirt	1911 – 1945
Willy Busseler	1920 – 1945

Auf dem Friedhof in Cleeborn sind sechs am 7.4.1945 getötete Einwohner und drei gefallene Soldaten begraben:

Louis Schäuffele	Cleeborn	61 Jahre	
Wilhelm Kurz	Cleeborn	78 Jahre	
Wilhelm Holzwarth	Cleeborn	73 Jahre	
Lydia Essig	Cleeborn	51 Jahre	
Anneliese Wöhr	Cleeborn	17 Jahre	
Lydia Schütz	Cleeborn	46 Jahre	
Gerhard Ziepel	Dortmund	25 Jahre	Feldwebel
Johann Qualmann	Neugreschendorf	38 Jahre	Obergefreiter
Peter Wirbel	Koblenz	31 Jahre	Gefreiter

Auf dem Friedhof auf dem Michaelsberg ist ein Soldat begraben:
 Karl Schurr gef. 7.4.1945



Gedenkstätte für die Gefallenen der letzten Kriegstage in Eibensbach
 Soldatengrab in Frauenzimmern
 (Gräberfotos vom Verfasser)

Soldatengrab in Cleeborn

- 1) Zeitschrift des Zabergäüvereins, Heft 3/4, Jahrgang 1985
- 2) Flurkarte NW 5204³ von Eibensbach mit Eintragung der Geländepunkte. (Mit freundlicher Genehmigung des Landratsamts Heilbronn, Abteilung Vermessungsamt)
- 3) Zeitschrift des Zabergäüvereins, Heft 3/4, 1985, S. 21-68
- 4) Krauß S. 44. Nach einem Bericht aus dem Jahre 1948.
- 5) Krauß S. 45/46, Aufgezeichnet durch den früheren 1. Beigeordneten Gustav Binder, HStAst J 170 Bü 8.
- 6) Krauß S. 46, Die Angaben sind auszugsweise der von Rolf Becker verfassten Ortschronik, masch. Verfil.. 1953, entnommen.